stützte er sich mit seinen Vorderpfoten gegen den Stamm, reckte kräftig seinen Körper empor und wollte mit dem Mund ein paar Trauben erwischen. Aber sie hingen zu hoch.
Etwas verärgert versuchte er sein Glück noch einmal. Diesmal tat er einen gewaltigen Satz, doch er schnappte wieder nur ins Leere.
Ein drittes Mal bemühte er sich und sprang aus Leibeskräften. Voller Gier griff er nach den üppigen Trauben und streckte sich so lange dabei, bis er auf den Rücken kollerte. Nicht ein Blatt hatte sich bewegt. Der Spatz, der schweigend zugesehen hatte, konnte sich nicht länger beherrschen und zwitscherte belustigt: „Herr Fuchs, Ihr wollt zu hoch hinaus!“ Die Maus äugte aus ihrem Versteck und piepste vorwitzig: „Gib dir keine Mühe, die Trauben bekommst du nie.“ Und wie ein Pfeil schoss sie in ihr Loch zurück. Der Fuchs biss die Zähne zusammen, rümpfte die Nase und meinte hochmütig: „Sie sind mir noch nicht reif genug, ich mag keine sauren Trauben.“ Mit erhobenem Haupt stolzierte er in den Wald zurück.

Der Hahn und der Diamant

Ein hungriger Hahn scharrte auf einem Misthaufen nach Fruchtkörnern und fand einen Diamanten. Unmutig stieß er ihn beiseite und rief aus: „Was nützt einem Hungrigen ein kostbarer Stein; sein Besitz macht wohl reich, aber nicht satt. Wie gerne würde ich diesen Schatz für nur einige Gerstenkörner hergeben.“

Das Stückchen Brot, das dich ernährt, ist mehr als Gold und Perlen wert.

Der Hirsch

Ein einäugiger Hirsch weidete gewöhnlich auf Wiesen neben dem Meer, und zwar so, dass er immer das gesunde Auge landwärts hielt und glaubte, von der Seeseite her habe er keine Gefahr zu fürchten. Das Schicksal hatte es anders beschlossen. Eines Tages segelte ein Schiff bei ihm vorbei und da sein gesundes Auge dem Land zugekehrt war, so bemerkte er es nicht und weidete nichts ahnend fort.
Kaum hatten die Schiffer aber die köstliche Beute erblickt, als sie auch schon Pfeile nach ihm abschossen. Ein Pfeil traf ihn gerade ins Herz und zusammenstürzend rief er aus: „Wie sehr habe ich mich getäuscht, dass ich nur vom Lande her Gefahr erwartete.“

Nur zu oft weicht man vorsorglich einer Gefahr aus und gerät dabei unvorsichtig in eine andere.

Der Haushahn und die Mägde

Ein gutes, altes Hausmütterchen weckte ihre Mägde an jedem Morgen gewöhnlich mit dem ersten Hahnenschrei. Dies frühe Aufwecken und Aufstehen verdross (verärgerte) diese. „Wäre der verzweifelte Hahn nicht“, sagten sie, „so dürften wir auch länger schlafen“, und so drehten sie ihm den Hals um. Aber oft und viel wünschten sie ihn bald ins Leben zurück. Die Hausfrau, welche ihres Alters wegen wenig schlief und ihre gewohnte Hausuhr, den Hahn, nicht mehr hatte, weckte nun alle sogar um Mitternacht.

Man sucht oft kleinen Unannehmlichkeiten zu entgehen und kommt in weit größere.

Mit der Quellenangabe sind die Kopiergebühren für den Gebrauch in Schulen abgegolten.